

# Das Eidgenössische Schützenfest in Freiburg : 20. Juli - 6. August 1934 = Le Tir fédéral de Fribourg

Autor(en): **F.B. / P.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz.  
Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et  
al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme,  
des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1934)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772818>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

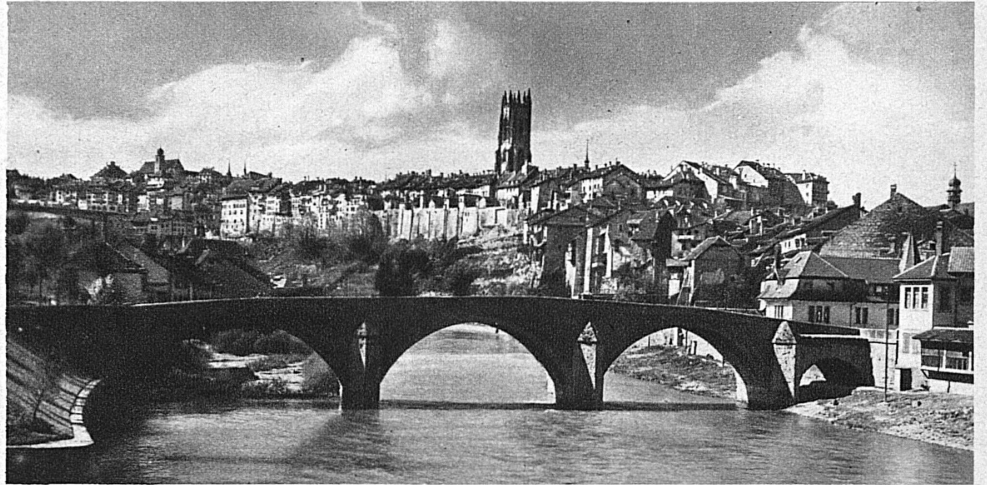
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Eidgenössische Schützenfest in Freiburg

20. JULI — 6. AUGUST 1934

Zum drittenmal wird Freiburg im Uchtland dieses Jahr die Stadt des Eidgenössischen Schützenfestes. 1829, fünf Jahre nach der Gründung des Schweizerischen Schützenvereins, und 1881, 400 Jahre nach dem Eintritt in den Schweizerbund, fand schon der Wettkampf der Schützen aus allen Kantonen in der schönen Zähringerstadt an der Saane statt. 1881 wurde zum erstenmal ein eidgenössisches Sektionswettschiessen organisiert. 1934 wird eine wichtige Neuerung, der Armeewettkampf, eingeführt.

Für das grosse nationale Fest bietet Freiburg und seine schöne Umgebung einen prächtigen Schauplatz. Seit Wochen und Monaten werden Vorbereitungen getroffen, die Schützen gastlich zu empfangen und den freundschaftlichen Austrag mustergültig durchzuführen. In einem Augenblick, da es gilt, sich der Idee der Schweiz aufs neue bewusst zu werden und sie in redlicher Gesinnung zu verwirklichen, würde sich kaum eine Stadt besser zum Treffpunkt im Zeichen des altschweizerischen Schießsportes eignen als gerade Freiburg auf der Grenze zweier Landessprachen, zwei verschiedenartiger Ausprägungen des einen Schweizervolkes. Mit besonderer Wärme ergeht die Einladung des Organisationskomitees und des Schiesskomitees auch an die Auslandschweizer: «Sie sind an jedem Eidgenössischen Schützenfest willkommene Gäste. Mehr denn je sind heute die Schweizer in Heimat und Fremde aufeinander angewiesen. Unsere altgetürmte schöne Stadt wird Euch, Auslandschweizer, mit besonderer Herzlichkeit empfangen und die alte Heimat Euch zu neuem Erlebnis werden lassen.»

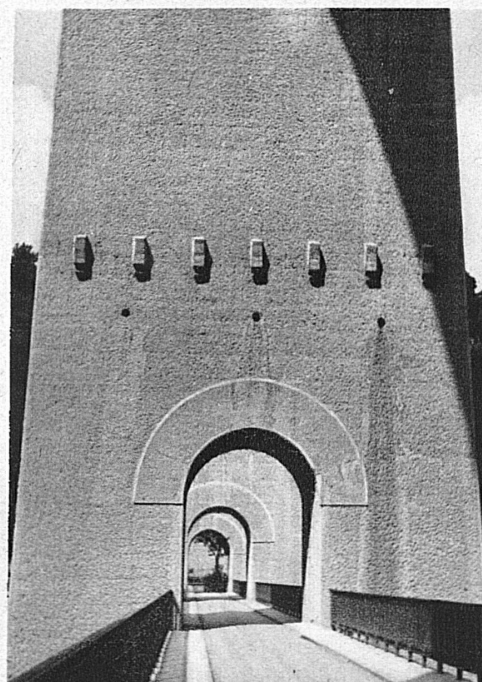
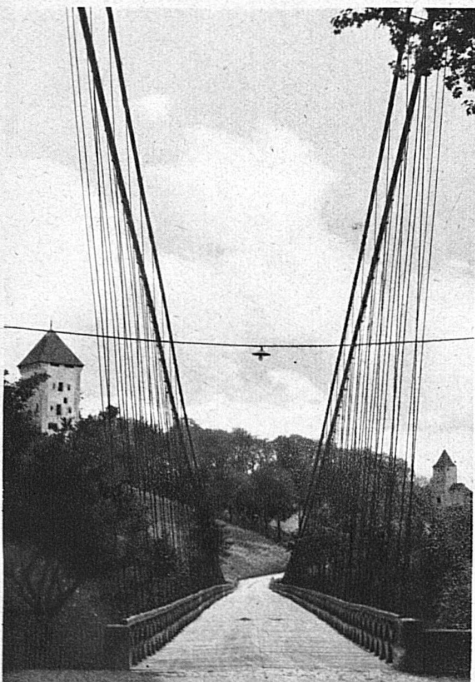


Die alte turm- und mauerbewehrte Zähringerstadt Freiburg

Willkommen sind aber auch ausländische Schützen beim friedlichen Wettkampf um die Meisterschaft von Auge und Hand. «Die Kämpfer, die sich hier messen, werden als Freunde

scheiden und unsere Nationen sich besser kennen und achten lernen.»

Es wird mit Gewehr und Stutzer auf 300 Meter, mit Revolver und Pistole auf 50 Meter geschossen. Auf 300 Meter stehen 230—240 Scheiben zur Verfügung, auf 50 Meter 26—30 Scheiben. Die mutmassliche Summe der Ehrengaben beträgt insgesamt zirka Fr. 180,000. Zur Eröffnung findet Freitag, 20. Juli, von 14 Uhr an, ein Wettschiessen um Becher und Prämien statt. Das allgemeine Schiessen beginnt Samstag, 21. Juli, um 16 Uhr. Die tägliche Schiesszeit von 6 bis 12 und von 13.15 bis 19.30 Uhr wird nur Samstag, 21. Juli, beim Empfang der Zentralfahne, und Sonntag, 29. Juli, von 11 bis 12 Uhr, während des Feldgottesdienstes unterbrochen. Besondere Anlässe sind ausser Becherwettschiessen und Fahnenempfang der Veteranentag, Mittwoch, 25. Juli, der offizielle Tag, Donnerstag, 26. Juli, der Auslandschweizertag und der Armeewettkampf am 1. August, Bundesfeiertag, der Freiburgertag, Sonntag, 5. August, das interkantonale Matchschiessen auf 300 Meter und auf 50 Meter, Montag, 6. August. Die Preisverteilung findet statt: Sonntag, 12. August, um 10 Uhr die ersten 10 Gaben auf den Hauptstichscheiben 300 und 50 Meter, um 13 Uhr für die Sektionen auf 300 und 50 Meter.



Grossartige Brücken führen über die Saane ins Herz des Uchtlandes



Der achteckige Turm der Freiburger Kathedrale

Der Schießsport hat in der Schweiz gute, alte Tradition. Eidgenössische Freischiessen gab es schon im 15. Jahrhundert, so während der Friedensverhandlungen nach dem Alten Zürichkrieg, so nach der Stanser Versöhnung im Jahre 1483. Einzig das Misstrauen der Obrigkeiten, die noch nicht mit dem heutigen Machtapparat ausgestattet waren, gegen die Ansammlung Bewaffneter verhinderte in den Jahren 1502 und 1504 die Gründung eines Schweizerischen Schützenvereins: Das letzte allgemeine Freischiessen der alten Eidgenossenschaft fand in Sursee statt im Jahre 1683.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts erlebte das Schiesswesen in der Schweiz seine Wiedergeburt und seinen mächtigen Aufschwung. Den Gründungen kantonaler Schützenvereine folgte 1824 die des Schweizerischen Schützenvereins. Das erste Freischiessen der neuen Eidgenossenschaft vom 7.—12. Juli 1824 in Aarau war der denkwürdige Auftakt zu den sich zuerst jährlich, dann in grössern Abständen folgenden Eidgenössischen Schützenfesten. Zum vierundzwanzigsten ladet Freiburg im schweren Jahre 1934 ein, im Glauben, « dass ein solcher eidgenössischer Volkstag gerade heute eine grössere und schönere Aufgabe zu erfüllen hat als je. Ein Eidgenössisches Schützenfest ist wie eine mächtige schweizerische Landsgemeinde, wo die wehrhaften Männer aus allen Städten und Tälern zum Ring zusammentreten. Lasst uns diesen Ring der Volksgemeinschaft erfüllen mit dem alten guten Schweizergeist: Mit Gottvertrauen und mit eidgenössischer Hilfsbereitschaft »!

Bei Anlass des Eidgenössischen Schützenfestes wird in der Hauptfesthalle von 800 Mitwirkenden ein grosses Festspiel aufgeführt, « Mon Pays », von P. Bondallaz in Romont, mit Musik von J. Bovet, Freiburg. Dekorationen und Kostüme entwirft Kunstmaler A. Cingria, Genf, mit der Spielleitung ist J. Béranger, Lausanne, betraut, als Balletmeister fungiert J. Baeriswyl, Genf. Die bekannten Sängerinnen und Sänger Luzia Corridori, Lina Falk, Ernst Bauer und Felix Löffel wirken als Solisten mit. Das schweizerische Festspiel steht auf einer sehr hohen Stufe. Man darf sich also von den grossgeplanten Aufführungen von « Mon Pays » viel versprechen.

F. B.

**Schützen und Mitglieder beteiligter Musikkorps erhalten gegen Ausweis einfache Fahrkarten mit Gültigkeit für die Rückfahrt.**



Das historische Moses-Haus



St. Annabrunnen und St. Johannisplatz



La fontaine de la Samaritaine, chef-d'œuvre de Hans Geiler, célèbre sculpteur fribourgeois du XVI<sup>me</sup> siècle



Un angle du chemin de ronde près de la porte de Morat

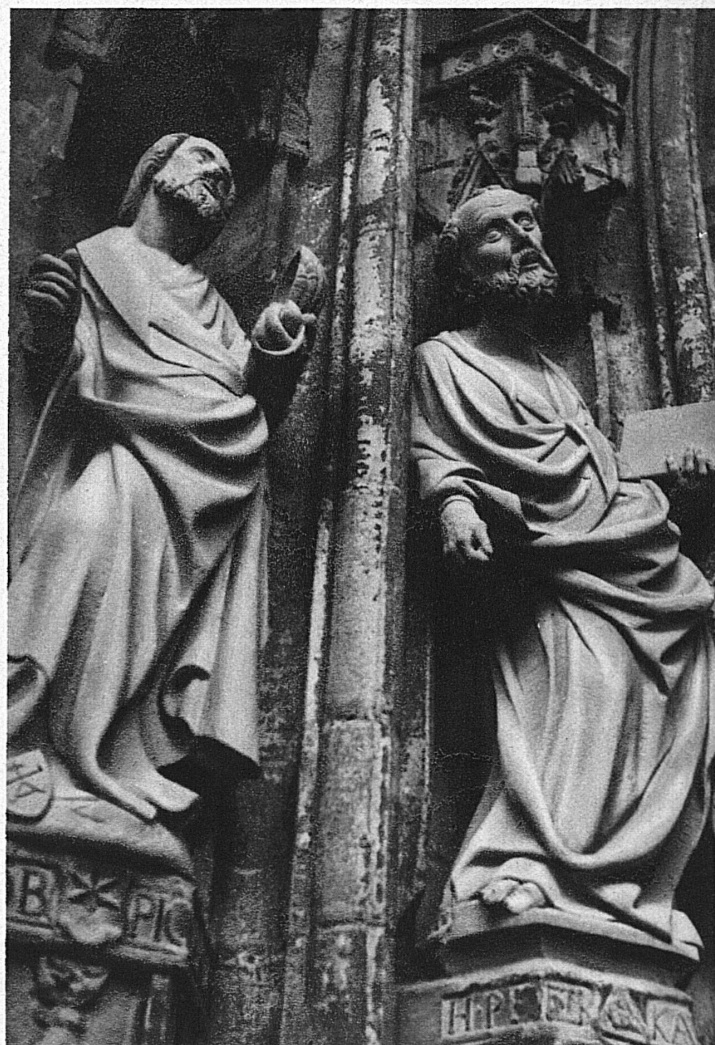
## Le Tir fédéral de Fribourg

Depuis ce jour des années treize-cents où Tell de Bürglen établit un si saisissant rapport entre l'habileté au tir et le goût de la liberté, en tirant de trente pas un carreau dans la joue d'une pomme, sous laquelle il y avait les joues de son enfant, le tir est demeuré l'emblème de notre indépendance. « Si les Suisses sont aussi libres, le constatait Machiavel, ils le doivent à la pratique des armes. » Et, depuis Tell, nos cantons n'ont plus cessé de s'entretenir l'œil et la main, et donc le cœur aussi, dans des joutes de tirage régionales ou pan-helvétiques, qui sont en même temps les vrais jubilé de notre liberté.

Le tir de 1829, le premier qui se tint à Fribourg, pâtit de la mauvaise humeur qui divisait les cantons. Les femmes pressentant que la réunion serait triste restèrent chez elles, et cela fut vivement déploré. Les hommes laissés à eux-mêmes en burent d'autant et se consolèrent. Mais en 1834, voilà juste cent ans, le Tir de Zurich se déroula sous un ciel d'orage, les tonnerres de la politique se mêlaient aux salves des stands, la tribune de la cantine frémissait des harangues enflammées, que le jeune libéralisme helvétique jetait à la face de la Vieille-Suisse endormie et de l'étranger importun.

Celui de Fribourg de 1934 va s'ouvrir à son tour sous le signe du renouveau patriotique, de la décision et de l'espérance, qui remontent enfin au ciel helvétique après des temps assez abattus et confus. L'extraordinaire affluence qui s'annonce (45,000 fusils inscrits un mois avant le coup de feu) ne montre pas seulement que le goût du tir est en hausse et qu'on aime se sentir la crosse au creux de l'épaule droite, mais qu'au creux de l'épaule gauche les cœurs suisses battent un nouvel appel à la liberté et à l'unanimité.

Dans les annales de nos tirs, celui de Fribourg marquera donc une grande date. La ville et le canton lui ont préparé un théâtre digne de la circonstance, trois théâtres serait encore mieux dit, puisque les stands et cibles installés sur les bords du val forestier de Givisiez forment un premier théâtre de verdure, le Vieux-Fribourg un théâtre historique d'un charme incomparable, et qu'entre les constructions festives, auxquelles on met les der-



Deux statues d'apôtres du grand portail de la cathédrale



**La tour Henry à Fribourg**

niers clous sur la crête de Givisiez, un théâtre monumental s'est élevé tout exprès pour le Festival de MM. Bondallaz, Bovet et Cingria. Le dernier tir de Bellinzone alignait 200 cibles, Fribourg en aligne 240, un record. C'est donc un demi-kilomètre de fusils et de pistolets, qui pendant une quinzaine vont pétarader aux échos de la forêt de Faye.

Et tout ce monde, il s'agit encore de pourvoir à sa sécurité, à sa restauration, comme il s'agit d'assurer le rafraîchissement des 100.000 gosiers qui se trouveront certains jours dans Fribourg, altérés par l'enthousiasme et les canicules. Sur cet article, la ville entière se livre, en ces dernières semaines, à de fiévreux apprêts.

C'est là que se déroulera, dans la matinée du 26 juillet, journée officielle, le fameux cortège où Fribourg déploiera les souvenirs de son histoire et les richesses de ses provinces. En tête, la haute et moyenne magistrature de la Confédération et des cantons, chamarrée de ses huissiers à manteaux, les tireurs de 1881, l'avant-dernier tir de Fribourg, la cohorte des tireurs de 1934, et le bataillon des étendards de toutes les sociétés nationales. Puis Bubenbergs s'avancera à la tête de ses preux de Morat, les sauveurs des libertés fribourgeoises, suivis de la grande famille des monts et des vallées, dont chaque membre exhibera ses travaux, ses fêtes, ses costumes : Morat, la Singine avec ses Krænzle, Estavayer avec ses pêcheurs et sa rose, Romont avec sa bénichon, Châtel avec ses bûcherons, ses faneurs et son charivari. La Gruyère, derrière son bon comte François, déroulera ses coraules, pendant que ses armailis hucheront derrière le troupeau. La Sarine évoquera derrière son Avoyer et son Conseil sa noble bourgeoisie, ses corporations, son vieux collège. Puis, comme il sied, viendront les militaires, cavaliers des années quinzecents, soldats rouges ou bleus du service étranger, soldats du Pape, ou soldats des Tuileries. Nos vieilles milices du temps des shakos ouvriront la marche à l'apothéose de celles de la Mob, et des souvenirs de 14, pendant que notre élite en casque et drap gris-vert fermera le cortège.



**Morat : la Grand'Rue et la porte de Berne**

Puis le soir des 14, 21, 22, 25, 26, 29, 30 et 31 juillet, du 2 et du 5 août, l'énorme théâtre de Givisiez allumera ses herses et ses rampes sur le grand spectacle que des centaines d'exécutants, adultes, éphèbes et enfants, répètent en ce moment dans l'énorme vaisseau qui sent le sapin frais, tandis que le peintre Alexandre Cingria et son équipe de pinceaux y brossent des fonds et des praticables, fermes, forêts, ponts et chapelles grandeur nature, dans ce style éclatant et chantant, dont Cingria a déjà mainte fois drapé nos grands spectacles populaires, **Roi David** de Mézières, **Jeu de Morat** à Fribourg. Le poème de **Mon Pays**, œuvre de M. Bondallaz de Romont, le plus poète des préfets, joue sur le parallèle des saisons de l'année et des saisons d'un peuple. Encadrés d'un prologue, d'un épilogue et d'autant d'interludes que d'actes, qui se dérouleront sur un proscenium hardiment décoré par l'architecte Jordan, nous avons donc huit tableaux, dont quatre des saisons des champs alternativement parées de la pourpre autom-

nale, de frimas, de fleurs et de l'or des gerbes, et quatre des saisons historiques : le moyen âge sur la Place de l'Auge, la Veillée de Morat. l'entrée dans le faisceau fédéral qui se joue chez Nicolas de Flue, devant la solitaire chapelle du Ranft, la charte d'alliance apportée par les Confédérés sous le porche de Saint-Nicolas de Fribourg.

Puis le poète se souvenant que le présent n'est jamais que de l'histoire qui se répète, et l'histoire du présent qui se prépare, ramène sous ce même porche dans un vigoureux épilogue les hommes du présent, clamant leurs inquiétudes et leurs revendications. Et de nouveau le sage du Ranft sort de sa retraite pour remettre ces Suisses d'aujourd'hui dans le chemin de la paix, de l'amour et la foi. Le décor lyrique est fourni naturellement par le chanoine Bovet, ce chantre que tous les cantons envient à Fribourg, et dont la partition en 40 parties demeurera, quand la rampe et le stand de Givisiez auront éteint leurs feux, le mélodieux souvenir d'un grand jubilé patriotique. **P. B.**

Phot.: Egli, Guidoux, Linden-Verlag, Wildanger, Wolff



**En Gruyère : la Dent de Broc et la Dent du Chamois**